Das Brauchtum von Leogang im Wandel eines Bauernjahres

Mit dem Brauchtum verhält es sich wie mit einer behäbigen alten Bauerntruhe, die seit Generationen in der Kammer steht, an der die Leute Tag für Tag vorbeieilen und von der niemand genau weiß, was da alles drinnen ist, welche "Schätze" sie birgt.
Kramen wir also ein wenig in der Schatztruhe unseres Leoganger Brauchtums.

Im Volksmund heißt es: "Wenn's zu Lichtmess stürmt und schneit, ist's zum Frühjahr nimmer weit." Der Lichtmesstag (2. Februar), war früher im bäuerlichen Leben ein wichtiger Feiertag. Er war der große bäuerliche Zahltag des Jahres, denn früher war es nicht üblich, Dienstboten monatlich auszuzahlen. Zu Lichtmess wechselten die Dienstboten ihren Arbeitsplatz, man nannte dies das "Schlenkern". Die Dienstboten wurden vom Bauern mit Handschlag verdingt. Wenn sich auch im bäuerlichen Leben in den letzten Jahrzehnten vieles geändert hat - der Handschlag hat noch immer seine Bedeutung behalten.

Die Osterzeit war ausgefüllt von einer Fülle von Bräuchen, angefangen vom Beichttag der Dienstboten bis zur Palm- und Speisenweihe.

Am Karsamstag war der schöne alte Brauch der Feuerweihe. Die Buben richteten schon lange vor Ostern das Osterholz oder den Osterschwamm her, um am Karsamstag in der Früh das geweihte Feuer nach Hause zu bringen. Dieses geweihte Osterholz wurde zu Hause zerhackt und ein Stück davon kam in jeden Ofen. Es war eine Ehre, dieses Holz noch brennend oder wenigstens glimmend in das heimatliche Anwesen zu bringen. Für diese Tätigkeit bekam der Träger ein am Gründonnerstag geweihtes Antlass-Ei, dem man besonders wirkungsvolle Kräfte beimaß.

Vergessen darf auch der Palmbaum nicht werden, der am First des Hauses verwahrt wurde. Bei drohendem Gewitter wurde ein Stück davon verbrannt, um vor Unwetter verschont zu bleiben. Ein Teil der Palmzweige wurde von Bauer und Bäuerin am Pfingstsamstag beim Flurumgang am Rande der wachsenden Saat gesteckt.

Uralt ist auch der Brauch des Abbrennens der Sonnwendfeuer rund um die Berge Leogangs. Dieser Brauch ist ohne Zweifel ein Überbleibsel eines altgermanischen Götterkultes. Selbst das Christentum konnte diese ursprünglich heidnische Gepflogenheit auf die Dauer nicht verdrängen. Einen besonderen Ruf genießen die Berg- und Höhenfeuer in den Leoganger Steinbergen. Das Abbrennen der Sonnwendfeuer ist keine Angelegenheit eines Einzelnen, sondern immer Sache der gesamten Leoganger Bergsteiger.

Der "Hohe Frautag" (15. August) wird in der bäuerlichen Bevölkerung mit besonderer Anteilnahme gefeiert. An diesem Tag erreicht der Sommer seinen Höhepunkt. Es wird der sogenannte "Fraubuschen", bestehend aus den verschiedenen Heilkräutern (Kamille, Arnika, Tausendguldenkraut, Johanniskraut, Schafgarbe) zur kirchlichen Weihe gebracht. Nach altem Volksglauben sollen diesen Pflanzen besonders wirksame Heilkräfte zukommen. Bei der weihnachtlichen Räucherung werden die Kräuter des "Fraubuschens" an den jeweiligen Rauchabenden (24. Dezember, 31. Dezember und 5. Jänner) dem Vieh gefüttert, damit es gesund und widerstandsfähig bleibt. So bildet der Hohe Frautag im Jahresablauf der bäuerlichen Gemeinschaft einen gewissen Höhepunkt, der in Marienverehrung und Weihe der heilkräftigen Kräuter seinen Ausdruck findet.

Am Vortag des 8. September (Maria Geburt) wird zum Schafsuchen gerüstet. Leider ist der Schafbestand in den letzten Jahren sehr zurückgegangen. Noch vor einigen Jahren war der Abtrieb von einigen 100 Stück keine Seltenheit. Im Tal fand dann die "Schafischoad" statt. Hier wurden die Schafe nach den einzelnen Besitzern verteilt, jedes Tier trägt ja seine Marke, an dem

sie der Bauer wiedererkennt. Anschliessend war der Hirter- oder Schafltanz. Es war dies das erste Vergnügen, das sich die ländliche Bevölkerung seit dem Ende des Faschings gegönnt hat. Bald herrschten fröhliche Stimmung und noch in tiefer Nacht kündeten helle Juchezer vom fröhlichen Tanz und der Freude über die glückliche Heimkehr.

Das Jahr ist nun schon weit fortgeschritten und Allerheiligen vorüber. An der Schwelle des Winters, wenn alle Bauernarbeit auf dem Felde getan ist, wird am 6. November in Leogang der Kirchtag gehalten. 1591 hat der Erzbischof von Salzburg Leogang das Marktrecht verliehen. Zu Ehren des Kirchenpatrons wird ein Kirchtag abgehalten. Die barocke Pfarrkirche von Leogang, in der heutigen Form 1745 erbaut, ist dem Viehheiligen St. Leonhard geweiht. Von allen umliegenden Gemeinden kommen die Viehleute nach Leogang, um zu ihrem Patron zu beten. Leider kann seit 1966 der überaus schöne Brauch des "Leoganger Leonhardirittes" wegen der grossen Umstellung in der Landwirtschaft - Abverkauf der vielen Pferde- nicht mehr gehalten werden. Ich will Ihnen aber kurz den Ablauf dieses schönen Brauches schildern. Gegen 2 Uhr nachmittags versammelten sich die Teilnehmer zum Flurritt und nahmen Aufstellung: Die Vorreiter, die Musikkapelle in der schmucken Tracht, gefolgt von den geschmückten Rossen, auch der heilige Leonhard und die heilige Barbara, deren Fest erst am 4. Dezember gefeiert wurde, ritten hoch zu Ross mit. Auch eine Abordnung der Bergknappen war dabei, selbst der Priester ritt mit und segnete die Gläubigen. So zog der Festzug durch den Ort, vorbei an den Äckern und Weiden, beim Kriegerdenkmal hielt der Pfarrer eine Ansprache und segnete die Pferde, damit "der Herrgott gnädig die Tiere vor Unglück und Seuchen bewahre". Dazu gab es noch einen schönen Segensspruch:

Sankt Leonhard, mir bitt'n schen
Lass Kalm und Kiah fei sicha gehen.
Ross, Schafin, Fackn und Kitz
Vor Seuch und Unreim all's beschütz.

Sand mir zan Beten oft zu wenig,
ins Viehleut nimm da ja net z'streng.
Segn insre Woadn und insa Fuada,
vor Wettersnot lass ins in Ruah.
Gib, dass all's meherer wird im Stall!
Dahoam und auf da Alm, auf allen Wegn
Lass waltn, St. Leonhard, deinen Segn!

Leogang ist ein uralter Bergwerksort. So wurde im frühen Mittelalter bereits Kupfer, Silber, Kobalt abgebaut. Uralte halb verfallene Bergwerksstollen und Ortsbezeichnungen (Hütten) zeugen noch heute von der einstigen Blüte des Bergbaues. Nicht unerwähnt soll auch hier bleiben, dass Karl Krupp in Leogang den Nickel für die deutsche Nickelmünze abgebaut hat. Zuletzt wurde bis in die 60igerJahre Magnesit abgebaut. So hatte auch die Barbarafeier am 4. Dezember bis zur Auf lassung des Bergbaues in Leogang ihren festen Platz im Brauchtumskalender.

Mit dem Beginn des Advents sollen auch die "Anklöckel Pfinstage" erwähnt werden. Unter "Anglöckel Pfinstage" verstehen die Einheimischen die Donnerstage im Advent. In diesen Tagen ziehen die Anklöckler mit ihren Liedern von Haus zu Haus, um die vorweihnachtliche Stimmung zu verbreiten. Ganz zum Schluss wird noch ein Wunschlied gesungen, mit dem Gesundheit und ein guter Ernteertrag erbeten wird:

Was soll ma denn wünschen in der kalten Zeit:
An Gsund und an Friedn
Und a recht a longs Leben
Und dass d'Henna fleissig legn.

Pfüat enk alle mitanaond!

Die ländliche Bevölkerung freut sich, wenn die Anklöckler zahlreich kommen, denn viele Klöckler bedeuten nach alter Überlieferung eine gute Ernte.

Auch mit der Weihnachtszeit sind in Leogang viele alte, zum Teil auch vorchristliche Bräuche noch erhalten. Zwischen dem Thomastag (21. Dezember) und dem Dreikönigstag (6.Jänner) liegt die Zeit der Rauchnächte. Uralter Volksglaube und seltsames Brauchtum sind in dieser Zeit noch lebendig. Der Name Rauchnächte stammt von den üblichen Räucherungen, die man Haus und Hof, Mensch und Vieh angedeihen lässt. Den Rauchnächten misst die Bevölkerung seit jeher besondere Bedeutung zu, denn nach uralter Überlieferung haben in dieser Zeit die finsteren Mächte besondere Gewalt. So finden wir an manchem Bauernhaus noch die mystischen Heils- und Abwehrzeichen (Pentagramm und Sonnenzeichen) an den Firstbäumen. Nach altem Herkommen sucht der Hausvater an den genannten Abenden seine alte Rauchpfanne, macht eine Glut zurecht und gibt Weihrauch darüber, die ganze Stube wird eingeräuchert. Die "Mannerleut" halten ihre Hüte über den Rauch und die "Weiberleut" tun das gleiche mit ihren Kopftüchern. Mit Weihwasser wird besprengt und der Hausvater, gefolgt von einem Buben mit dem Weihwasserkessel, geht durch alle Räumlichkeiten des Hauses, des Stalles und des Hofes. Mensch, Vieh, Hab und Gut sollen auf diese Weise vor dem Einfluss des Bösen beschützt werden. Zudem soll diese Handlung ein fruchtbringendes Jahr heraufbeschwören. Um die Wirkung zu verstärken, wandern die Bauern in der Dreikönigsnacht sogar dreimal um den Hof und wollen damit allem Bösen die Gewalt über den Hof und alle sonstigen Besitztümer entziehen.

Am Bachltag (24. Dezember) wird zu Mittag das "Bachlkoch" gegessen, dem man wirksame Lebens- und Gesundheitskräfte nachsagt. Es heisst, wer vom Bachlkoch isst, bleibt das Jahr über gesund. Bei uns war es früher auch üblich, das Alter der Leute danach zu messen, wieviel Bachlkoch sie schon gegessen haben und alle Jahre heisst es am Bachltag, dass man schon wieder um ein Bachlkoch älter geworden ist.

In der Stube wird die Krippe aufgestellt und am Abend wird gebetet. Interessant ist vielleicht in diesem Zusammenhang zu erwähnen, dass der Christbaum in Leogang noch nicht besonders alt ist. So kannte mein Vater, der 1902 geboren war, den Christbaum in seiner Kindheit noch nicht.

In der Weihnachtszeit wurden die Verwandtenbesuche abgestattet. Es hiess "auf das Kletzenbrot gehen".

Der Silvesterabend am Bauernhof wird ganz gegenteilig zu dem in der Stadt begangen - und zwar mit Sinn und Recht. Der Bauer lebt in der Natur und mit ihr, daher ist er überzeugt, dass die Gaben des Feldes und das Gedeihen im Stall seinem Herrgott zu danken ist. Er denkt an der Wende des Jahres daran und verhält sich dementsprechend. Deshalb wird der Silvesterabend in vielen Bauernhäusern noch so gehalten, wie die Vorfahren es taten - mit Räucherung und Gebet. Vertrauensvoll legt der Bauer das Neue Jahr in die Hände des Herrgotts. Er ist überzeugt davon, dass dies der richtige Beginn ist.

Im Ablauf des bäuerlichen Lebenskreises sollen noch kurz die im Pinzgauer Saalachtal, besonders in Leogang früher üblichen Totenbretter genannt werden.

Leichladen
Zum Andäncken an den in Gott verschiedenen
Martin Braitfuß, gwester Huderbauer in leogang.
Er starb am 15. November 1876 im 65 Jahr seines Lebens.
Er ruhet in Frieden.

Auf dem Weg zur Passauer Hütte in Rosental fand man auf einer Stallwand 30 Totenbretter befestigt. Für Georg Müllauer, gestorben 1908,war folgender Spruch zu lesen:

Es lebet wohl Weib, Kind und alle Christen der Erd'
lebet alle wohl, es ist vollbracht,
es kam für mich die Todesnacht.
Der du liesest diese Zeilen
Auch dich wird bald der Tod ereilen.
Vielleicht ist deine Sterbestund'
In Gottesrat schon jetzt kund.

Wenn ich Ihnen nun einen Ausschnitt aus dem Brauchtum von Leogang kurz vorstellen durfte, so hoffe ich, dass Sie zur Überzeugung kamen, dass unser Brauchtum kulturellen Reichtum darstellt, deren Fülle in der kurzen Wiedergabe nicht erfasst werden konnte. Ich hoffe, dass Ihnen das Brauchtum noch etwas bietet und dass Sie im Brauch mehr sehen als altes vermottetes Zeug.

Hermann Mayrhofer, Leogang